PULS

Das Krankenhausmagazin

Krankenhaus Wittmund
...gut aufgehoben

KRANKENHAUS DER ZUKUNFT

NEUE CHIRURGISCHE ZENTREN SCHÄRFEN DAS PROFIL

Dezember 2019 | Ausgabe 16

WISSEN

Beatmung braucht viel Erfahrung

AM PULS DER ZEIT

MVZ wächst: Neuer Gefäßchirurg

VISITE

Erfolgsstory: 55 Jahre Pflegeschule

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

in den vergangenen Monaten sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vielfach auf „höchster Drehzahl" gelaufen. Dafür hat im Bereich der Orthopädie und Chirurgie vor allem die erfolgreiche Zertifizierung zum endoprothetischen Maximalversorger sowie zum Fußzentrum gesorgt. Dies ist für unser Haus ein wichtiger Schritt zur Zukunftssicherung. So können wir unser Profil schärfen und Kompetenzen ausbauen. Dies ist gerade für unser vergleichsweise kleines Krankenhaus wichtig, um die Region nachhaltig versorgen zu können.

Für die Zukunftsausrichtung ebenso bedeutend ist natürlich die bis 2024 in Teilschritten geplante Sanierung und Modernisierung des Krankenhauses Wittmund. Diese erfolgt unter laufendem Betrieb und fordert unserem Personal ebenfalls einiges ab, um den Patienten eine kontinuierlich qualitativ erstklassige Versorgung zukommen zu lassen. Auf der Intensivstation hat diese Situation mit der erfolgreichen Inbetriebnahme der letzten Zimmer nun ein Ende.

Auch das Thema Fachkräfte und insbesondere der Mangel an Fachkräften beschäftigt seit Monaten die Krankenhauslandschaft in Deutschland. In Wittmund sind wir vergleichsweise gut aufgestellt. Dies ist sicherlich auch das Ergebnis unserer eigenen Ausbildungsanstrengungen. Seit 55 Jahren betreiben wir eine Pflegeausbildung und haben diesen Geburtstag gefeiert, um allen Beteiligten für ihr Engagement zu danken.

Dabei setzen wir seit 50 Jahren auf eine Kooperation mit der Pflegefachschule in Osterholz-Scharmbeck. Diese Zusammenarbeit hat sich zu einer echten Erfolgsstory entwickelt, die für eine hohe Quote von qualitativ erstklassig ausgebildeten „Eigengewächsen" in unserem Haus gesorgt hat. Somit sind wir auch für die Jugend in der Region ein attraktiver und verlässlicher Arbeitgeber, der Perspektiven und eine sichere berufliche Grundlage bietet.

Darüber hinaus reagieren wir auf die sich verändernden Ansprüche an die medizinische Versorgung, bauen ambulante Angebote aus und arbeiten auch mit den niedergelassenen Hausärzten sehr eng zusammen. Dies ist wichtig, um die hausärztliche Versorgung in der Region zu sichern.

Um die Zukunft zu gestalten, müssen wir an vielen Schrauben und Schräubchen drehen. Davon können Sie sich auch in dieser Ausgabe unseres Krankhausmagazins „Puls" vielfach überzeugen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen. Bleiben Sie uns gewogen; für positive und negative Anmerkungen sind wir immer offen.

Herzlichst Ihr

Ralf Benninghoff
Geschäftsführer

Impressum
Herausgeber:
Krankenhaus Wittmund gGmbH | Geschäftsführer und V.i.S.d.P. Ralf Benninghoff
Dohuser Weg 10 | 26409 Wittmund | Telefon: 04462-86 02 | info@kh-wtm.de
Redaktion & Layout: k+ medienbüro Aurich | www.kplus-medienbuero.de
Bildquellen: k+ medienbüro, Krankenhaus Wittmund,Shutterstock

Aufgrund der besseren Lesbarkeit verzichten wir auf die Verwendung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen. Wird die männliche Sprachform verwendet, ist selbstverständlich auch das weibliche Geschlecht gemeint.

Inhalt

VORGESTELLT

- Doppelschlag: Das Krankenhaus Wittmund ist als EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung und als Zentrum für Fußgelenkchirurgie zertifiziert worden. Es sind die einzigen Zentren dieser Art in Ostfriesland. 3
- Zukunft Krankenhaus: Die medizinische Versorgung in Deutschland ist im Wandel. Für ländliche Räume ist eine hochwertige Medizin vor Ort von größter Bedeutung, sagt Landrat Holger Heymann. Das Krankenhaus Wittmund hat einen Leuchtturmcharakter. 8

VISITE

- Erfolgsstory - 55 Jahre Ausbildung: Die Pflegeschule feiert Geburtstag 11

Am Puls der Zeit

- Neuer Ausbildungsjahrgang gestartet 16
- Umweltschutz Neu: To-Go-Becher für den Kaffee 17
- Mobile Visitenwagen im digitalen Einsatz 14
- Neue Intensivstation ist vollständig bezogen 14

WISSEN

- Beatmung braucht viel Erfahrung 15

- Tamara Faß - neue 2. Patientenfürsprecherin 17
- Das MVZ wächst 18
- Förderverein spendet für neue Lichterdecken 19
- Unsere Leistungen und Ärzte 20
- Jubilare & Ruhestand 21
- Fortbildungsangebote 22

BUNTE ECKE

- Intensivmedizin 23
- Mein Lieblingsrezept 23

„Doppelschlag“: Zwei neue chirurgische Zentren zertifiziert

Das Krankenhaus Wittmund baut seine Stärken weiter aus und erreicht neue Meilensteine. Mit der jüngsten Doppel-Zertifizierung sind dort das erste EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung (EPZmax) in Ostfriesland und nach Braunschweig, Hannover und Osnabrück das 4. Zentrum für Fuß- und Sprungelenkchirurgie in Niedersachsen entstanden. Das schafft eine bundesweite Vergleichbarkeit der Leistungen, sichert damit eine hohe Behandlungsqualität und stärkt die Zukunftsfähigkeit der Klinik. Gut für Patienten, Mitarbeiter und für die Region. Geschäftsführer Ralf Benninghof lobt vor allem den Einsatz der vielen beteiligten Abteilungen: „Das war eine starke Teamleistung.“

Rund 200 Fußoperationen werden pro Jahr im Krankenhaus Wittmund durchgeführt. Im Bild zu sehen sind die beiden Operateure Konstantin Müller (links) und Dirk Burgdorf (Mitte). Es assistiert die OP-Pflegerin Barbara Sohling (rechts).

Das Krankenhaus Wittmund setzt bei seinem Weg in die Zukunft auf den Ausbau seiner speziellen Stärken, die in den vergangenen Jahren gezielt herausgebildet wurden. Dazu zählen unter anderem die Endoprothetik (künstliche Hüft- und Kniegelenke) sowie die Fußchirurgie. „Neben der allgemeinen Grundversorgung wollen wir unser Profil dadurch gezielt schärfen“, sagt Geschäftsführer Ralf Benninghoff. Ein Weg sei die Bildung von speziellen Zentren. Dafür müssten hohe und steigende Auflagen erfüllt werden, um die entsprechenden gesetzlich vorgegebenen Qualitätsstandards zu erfüllen. Diese müssen im Rahmen einer externen Prüfung (Zertifizierung) nachgewiesen werden. Dabei werden Standards bei der Aufnahme, Pflege, der Diagnose, Behandlung und der stationären und ambulanten Nachsorge klar festgelegt. Danach müssten alle Patienten einheitlich behandelt werden.

> *„Neben der allgemeinen Grundversorgung wollen wir unser Profil mit der Zentrenbildung gezielt schärfen“*
>
> Ralf Benninghoff

Diese Zertifizierung konnte im Bereich der Versorgung mit künstlichen Hüft- und Kniegelenken sowie der Fuß- und Sprunggelenkchirurgie in den vergangenen Wochen erfolgreich abgeschlossen werden. Somit ist das Krankenhaus Wittmund nunmehr als EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung (EPZmax) sowie als Zentrum für Fuß- und Sprunggelenkchirurgie zertifiziert. „In Ostfriesland sind wir damit das einzige Krankenhaus, das diese Standards erfüllt“, sagt Benninghoff. Die Zertifizierung sichere insgesamt eine hohe Prozess- und Behandlungsqualität von der Einweisung und Diagnose über die Behandlung und Operation bis hin zur Entlassung und Nachsorge.

Die von der unabhängigen Zertifizierungsgesellschaft - der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und orthopädische Chirurgie (DGOOC, Berlin) - Ende Oktober vorgelegten Prüfberichte seien sehr positiv ausgefallen. Die Zertifizierungsurkunden würden in Kürze erwartet. „Wir sind froh und natürlich auch stolz, dass wir die beiden Zertifizierungen als vergleichsweise kleines Krankenhaus mit einem sehr guten Ergebnis durchlaufen haben“, sagt Dr. Bernd Sauer, Chefarzt Unfallchirurgie & Sportmedizin, der die Endoprothetik und die Fußchirurgie in Wittmund in den vergangenen knapp 20 Jahren auf- und mit einem kompetenten Team von Ärzten und Pflegepersonal ausgebaut hat.

ZERTIFIZIERUNG

Bei einer Zerfizierung zu einem EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung oder zu einem Zentrum für Fuß- und Sprunggelenkchirurgie müssen alle Prozesse von der Patientenaufnahme über die Diagnose und Behandlung bis hin zur Nachbehandlung und Entlassung beschrieben werden und die Anforderungen der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie (DGOOC) erfüllen. In einem mehrtägigen Audit wird dies vor Ort von zwei externen Fachleuten (Auditoren) überprüft.

endoCert
Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung

Das offizielle Siegel

So sind Hygienevorschriften, medizinische Mindestausstattung, Mindestzahl der jährlichen Operationen pro Klinik und Operateur, verpflichtende Weiterbildungen oder die Zusammenarbeit aller Beteiligten geregelt. Dies sichert Qualität und eine hohe Vergleichbarkeit. Die Einhaltung dieser Standards wird regelmäßig überprüft.

Mittels der Benchmarks lässt sich erkennen, ob das Krankenhaus besser oder schlechter als der Durschnitt ist. Diese Werte bestehen unter anderem für die Zahl von entstandenen Infektionen nach Operationen, für die Dauer der Heilung oder auch für die Haltbarkeit der künstlichen Gelenke. Das Krankenhaus Wittmund lag in der Endoprothetik und in der Fuß- und Sprunggelenkchirurgie bereits in der Vergangenheit unter diesen Durchschnittswerten.

Die Hauptoperateure des Fußzentrums: Konstantin Müller (links), Dirk Burdorf und Dr. Christiane Zepig.

200 FUSSOPERATIONEN

Mit dem Zentrum für Fuß- und Sprunggelenkchirurgie hat das Krankenhaus Wittmund einen „echten Meilenstein“ erreicht. Es ist erst das 4. dieser Art in Niedersachsen. „Wir stehen damit auf einer Stufe mit den Kliniken in Braunschweig, Hannover und Osnabrück“, betonen Christina de Vries und Jörn Knötgen, die den Zertifizierungsprozess als Qualitätsmanager in den vergangenen Wochen eng begleitet haben. Neben dem Chefarzt Dr. Sauer als Leiter sind dort Dr. Christiane Zepig und Oberarzt Dirk Burgdorf als Hauptoperateure im Einsatz.

Hauptoperateure eines zertifizierten Fuß- und Sprunggelenkzen-

Knieoperatin: Die Endoprothese wird bei Computerscan und -berechnung optimal eingepasst. Das Bild zeigt die Operateure und OP-Pfleger. Links ist der Scan und der Computer zu sehen, die auf dem kleinen Foto noch deutlicher sichtbar sind. Das Verfahren wird seit knapp 20 Jahren angewandt, hat sich in der jüngsten Vergangenheit stark verbessert und ermöglicht sehr geringe Toleranzen bei der Endoprothetik.

trums müssen mindestens 50 operative Eingriffe pro Jahr nachweisen können. Die gesamte Mindestzahl an Operationen beträgt 100. „In Wittmund haben wir bereits in der jüngsten Vergangenheit rund 200 Eingriffe jährlich durchgeführt“, erklärt Dr. Bernd Sauer.

DAS GANZE TEAM WICHTIG

Mit Ausnahme des diabetischen Fußes sowie der Versorgung mit Sprunggelenkprothesen decke das Leistungsspektrum in Wittmund alle Krankheitsbilder ab. Die Versorgung mit Sprunggelenksprothesen ist laut Dr. Bernd Sauer zudem angedacht: „Allerdings wollen wir die weitere Entwicklung auf diesem Gebiet zunächst noch abwarten, da die Erfolgsquoten uns noch nicht vollständig zufriedenstellen und alternative Behandlungen meist zielführender erscheinen.“

Das EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung ist in dieser Form das erste in Ostfriesland und wird von Dr. Steffen Hinz geführt. Neben ihm sind die Oberärzte Konstantin Müller und Oberarzt Dirk Burgdorf dort Hauptoperateure, die mindestens 100 Eingriffe pro Jahr nachweisen müssen. Dies sei bei jährlich rund 800 Operationen an Hüften und Knien im Krankenhaus Wittmund kein Problem. Als seit 2014 zertifiziertes Zentrum für Endoprothetik arbeite das gesamte Team ohnehin bereits auf einem „sehr hohem Niveau“, so Dr. Hinz, der als „Schlüssel für eine erstklassige Patientenversorgung“ die gesamte Mannschaftsleistung betont. „Wir Chirurgen sind immer nur ein Teil des gesamten Prozesses, der ebenso maßgeblich von Pflegern, Physiotherapeuten, Sozialdienst und vielen mehr beeinflusst wird.“

Wenn sich ein Rädchen nicht drehe, dann sei das Behandlungsergebnis nicht optimal. „Die Zertifizierung führt im Ergebnis vor allem auch dazu, dass alle Prozesse und Behandlungsschritte stets abgestimmt und nach einem definierten Standard ablaufen, der die Basis für einen bestmögliche Behandlungserfolg darstellt“, erklärt Dr. Steffen Hinz.

Im Interview: Dr. Bernd Sauer und Dr. Steffen Hinz

„Auf die Zukunft vorbereitet sein“

Warum muss man ein zertifiziertes Zentrum sein, um höchste Qualität zu sichern? Die Leiter des Endoprothetikzentrums der Maximalversorgung, Oberarzt Dr. Steffen Hinz, und des Zentrums für Fuß- und Sprunggelenkchirurgie, Chefarzt Dr. Bernd Sauer, erläutern diese Frage.

Herr Dr. Sauer, arbeiten Sie nach der Zertifizierung jetzt komplett anders?

Dr. Bernd Sauer: Lacht. Nein, natürlich nicht. Sowohl in der Endoprothetik als auch in der Fuß- und Sprunggelenkchirurgie läuft die Arbeit der Teams weitgehend unverändert. Die Zertifizierungen haben den Sinn, die Abläufe, die ohnehin bestehen, klar zu beschreiben und zu dokumentieren, damit der Prozess von der Aufnahme bis zur Entlassung einheitlich abläuft, egal wer die Diagnose stellt, die OP oder die Nachbehandlung durchführt. Das klingt unspektakulär, bedeutet aber eine Unmenge an Arbeit für die Zertifizierung. Früher hatte man Regale voller Aktenordner, die gibt es heute immer noch - aber eben digital.

Dr. Steffen Hinz: Ein Effekt ist zudem, dass alle an der Behandlung Beteiligten quasi wach bleiben. Es werden Abläufe stets bewusst ausgeführt und gleichzeitig stellt man sich immer die Frage: Arbeiten wir optimal oder können wir noch ein wenig verändern?

Das Zentrum für Fuß- und Sprunggelenkchirurgie ist neu zertifiziert. Was versprechen Sie sich davon?

Dr. Bernd Sauer: Wir haben diesen Bereich in den vergangenen Jahren bewusst auf- und ausgebaut. Die Zahl der Fußoperationen ist kontinuierlich gestiegen und wir haben uns einen guten Ruf erarbeitet. Die logische Konsequenz war die Zertifizierung. Künftig wollen wir natürlich die Fallzahlen weiter steigern. Angesichts der großen Fortschritte in der Fußchirurgie in den vergangenen Jahren, die neue Möglichkeiten für Patienten eröffnet haben, halte ich das für sehr realistisch und für unser Krankenhaus als profilschärfend.

Chefarzt und Leiter des neuen Fußzentrum Dr. Bernd Sauer (liniks) und der Leiter des EndoProthetikZentrums der Maximalversorung Dr. Steffen Hinz.

Wie sieht das in der Endoprothetik aus - dort bestand ja bereits ein Zentrum, das nun auf die Maximalversorgung aufgewertet wurde?

Dr. Steffen Hinz: Das „Upgrade“ zum endoprothetischen Maximalversorger bescheinigt uns vor allem im Bereich der Wechselprothesen eine zusätzliche Güte. Damit ist der Austausch, also der Einbau der zweiten Prothese gemeint. Der Prothesenwechsel an Hüfte oder Knie erfordert im Vergleich zur Erstimplantation ein hohes Maß an operativer Erfahrung. Sowohl chirurgisch als auch organisatorisch ist dies sehr anspruchsvoll. Eine gute Klinikausstattung mit Material und diagnostischen Möglichkeiten ist die Voraussetzung, um auch bei Eintreten einer der vielen Eventualitäten ein sehr gutes Ergebnis für den Patienten erzielen zu können.

Die Zahl der Wechselprothesen wird künftig weiter steigen, da die Erstimplantionen immer früher vorgenommen werden und die Fortschritte in der Wechselprothetik und die Behandlungsergebnisse sehr gut sind. Auf diese Entwicklung wollen wir als Krankenhaus Wittmund vorbereitet sein.

Kleine Häuser bleiben zukunftsfähig

Die Diskussion um die Schließung von Krankenhäusern in Deutschland wurde durch eine neue Studie der Bertelsmann-Stiftung jüngst befeuert. Die Fachleute aus Gütersloh empfehlen eine drastische Reduzierung der Kliniken von 1.400 auf 600 in Deutschland. Krankenhaus-Geschäftsführer Ralf Benninghoff widerspricht dieser pauschalen Einschätzung, dass kleinere Standorte nicht zukunftsfähig seien: „Das Krankenhaus Wittmund erfüllt eine wichtige Funktion in der regionalen Gesundheitsversorgung, die nicht wegzudenken ist."

Die Zahl der Krankenhäuser in Deutschland soll sinken. Das empfehlen zahlreiche Fachleute, zuletzt in einer Studie der Bertelsmann-Stiftung in einer sehr drastischen Form. Die rund 1.400 Klinikstandorte sollen auf etwa 600 sinken. Vor allem kleinere Häuser seien dauerhaft nicht haltbar, heißt es in einer jüngsten Studie. Das hat für Kritik bei Verbandsvertretern der Ärzte und Patienten, aber auch in der Politik und Verwaltung gesorgt. Diese pauschalen und radikalen Schließungsforderung hält auch der Geschäftsführer des Krankenhauses Wittmund für völlig überzogen. „Das Krankenhaus Wittmund erfüllt wie viele andere kleinere Häuser auch eine unerlässliche Funktion in der regionalen Gesundheitsversorgung und ist nicht einfach wegzudenken", sagt Ralf Benninghoff. Der ländliche Raum brauche auch in Zukunft eine standortnahe Krankenhausversorgung.

Das Krankenhaus Wittmund ist der „medizinische Leuchtturm" in der Region. Die gilt für die stationäre Versorung sowie für die Notfallversorung im Landkreis Wittmund. Darüber hinaus sind dort zahlreiche ambulante Fachpraxen und Dienstleister aus dem Gesundheitsbereich angesiedelt.

WANDEL IST NÖTIG

Die Gesundheitsversorgung in Deutschland befinde sich allerdings im Wandel. Ärzte- und Pflegermangel, steigende Kosten, sich verändernde Krankheitsbilder, Digitalisierung - das sind nur einige Stichworte. Aufgrund der bestehenden Probleme werde der Wandel nicht gänzlich schmerzfrei erfolgen, weiß Ralf Benninghoff: „Deshalb müssen wir intelligente und wirtschaftlich bestmögliche Lösungen finden." Für das Krankenhaus Wittmund setzt der Geschäftsführer auf eine weiterhin leistungsfähige Grund- und Notfallversorgung: „Wir müssen weiterhin ein Akutkrankenhaus bleiben, ansonsten würden rund 21.000 Menschen deutlich schlechter gestellt werden." Das zeige der Kliniksimulator der Gesetzlichen Krankenkassen. Bei den darüber hinaus gehenden Leistungen müsse man genau schauen, was aus Sicht der Gesundheitsversorgung und was wirtschaftlich Sinn mache. Nicht jedes Krankenhaus müsse alle möglichen Leistungen abdecken, die über die Grundversorgung hinausgingen. Doppelstrukturen in regionaler Nachbarschaft machten keinen Sinn. Mit der Spezialisierung und der Zentrumsbildung im Bereich Endoprothetik und Fußchirurgie (siehe Seite 4-7) habe das Krankenhaus Wittmund dabei ein klares Profil entwickelt, das sich an den Notwendigkeiten der medizinischen Versorgung sowie an den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen orientiere. Dies werde in anderen Bereichen weitergeführt, so Ralf Benninghoff.

> *„Wir müssen ein Akutkrankenhaus bleiben, ansonsten würden 21.000 Menschen deutlich schlechter gestellt werden."*
> Ralf Benninghoff

Er nennt in diesem Zusammenhang die Altersmedizin (Geriatrie). „Angesichts der älter werdenden Patienten müssen wir mittelfristig sicherlich entsprechende Angebote vorhalten", so der Geschäftsführer. Jedoch dürfe man nicht „übers Ziel" hinausschießen und müsse dieses Angebot bedarfsorientiert auslegen. Es sei somit keine „Riesen-Geriatrie" nötig, sondern eine sinnvolle Größenordnung mit einem passenden Leistungsspektrum, das die eine oder andere Spezialisierung beinhalte und sich vor allem in den Bereichen Innere Medizin und Allgemeinchirurgie wiederfinden müsse.

Schulungen und Weiterbildungen gehören wie hier zum Thema Reanimation gehöhren zum Alltag im Krankenhaus Wittmund. Dabei wird auch eine enge Kooperation mit den Hausartzpraxen in der Region gepflegt.

MEHR AMBULANTE ANGEBOTE

Weitere Veränderungen ergeben sich aus den geringer werdenden Verweilzeiten der Patienten im Krankenhaus und den zunehmenden ambulanten Behandlungen. „Dies haben wir in der Krankenhausplanung immer im Auge und auch im Ausbau der ambulanten Angebote stets umgesetzt", so Ralf Benninghoff. Dies zeige sich unter anderem im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) des Krankenhauses. Dort sei das Leistungsspektrum in den vergangenen Jahren stetig erweitert worden (siehe Seite 18). Die dort angestellten Fachärzte erfüllten eine wichtige Funktion in der regionalen Gesundheitsversorgung und könnten im Bedarfsfall auf die Infrastruktur des Krankenhauses zurückgreifen.

Die Patienten in den Krankenhäuser werden durchschnittlich immer älter. Die Altersmedizin (Geriatrie) ist ein stark wachsender Fachbereich. Darauf stellt sich auch das Krankenhaus Wittmund perspektivisch ein.

„Diese Symbiose von ambulanten und stationären Angeboten ist von großer Bedeutung, um eine qualitativ hochwertige medizinische Versorgung wirtschaftlich abdecken zu können", betont Geschäftsführer Ralf Benninghoff. Auch angesichts des Ärztemangels, sei dieser Weg sinnvoll. Wichtig sei in diesem Zusammenhang zudem, die Rolle des Hausarztes zu stärken, der für die Patienten immer der erste Ansprechpartner sein und die Überweisung zum Facharzt stets einleiten sollte. Deshalb beherzigten auch die Ärzte des Krankenhauses eine enge Kommunikation mit den niedergelassenen Hausärzten. Dies ermögliche eine abgestimmte und für die Region verlässliche Gesundheitsversorgung.

Landrat Holger Heymann im Gespräch

Absehbarer Hausärztemangel: „Wollen und müssen frühzeitig gegensteuern“

Für den Landrat Holer Heymann hat die Gesundheitsversorung im Kreis Wittmund eine besondere Bedeutung. Insbesondere bei den Hausärzte droht ein Mangel.

Herr Heymann, der bundesweite Ärztemangel trifft vor allem die ländlichen Regionen. Welche Bedeutung hat dies für Sie und speziell für den Landkreis Wittmund?

Holger Heymann: Die Gesundheitsversorgung gerade bei uns auf dem Lande steht für den Landkreis und mich persönlich ganz oben auf der Tagesordnung. Eine hochwertige Medizin ist für alle Bürger und für unseren vom Tourismus geprägten Wirtschaftsstandort von größter Bedeutung. Im Landkreis sind wir von diesem Problem nicht gänzlich verschont, stehen derzeit jedoch noch gut dar.

Wie sieht das genau aus, können Sie dazu einige Fakten nennen?

Holger Heymann: Momentan haben wir eine Versorgungsquote von 110 Prozent im hausärztlichen Bereich. Damit gibt es eigentlich keinen akuten Handlungsbedarf. Jedoch zeichnet sich aufgrund der Altersstruktur bei den Hausärzten ab, dass sich die Situation in vier bis fünf Jahren deutlich anders darstellen wird. Deshalb wollen und müssen wir frühzeitig gegensteuern. Das geschieht auch bereits. Zusammen mit der Kassenärztlichen Vereinigung (KV), dem Krankenhaus und dem Land haben wir bereits einiges bewegt und in die Wege geleitet.

Landrat Holger Heymann im Gespräch mit der „PULS“-Redaktion über die Probleme in der Hausärzteversorgung: „Das ist ein zentrales Thema für den Landkreis.“

Frage: Können Sie konkrete Beispiele nennen?

Holger Heymann: Ein wichtiges Projekt ist die seit 2011 bestehende Verbundweiterbildung, bei der Hausärzte und das Krankenhaus angehende Ärzte gemeinsam ausbilden. Organisiert wird dies von der KV und den Krankenkassen. Wir haben zusammen mit der Ärzteschaft lange für dieses Projekt gekämpft. Bisher wurden über dieses Projekt insgesamt 14 Ärzte weitergebildet, zehn von ihnen sind heute tatsächlich im Landkreis tätig. Das ist ein Spitzenwert im Landesvergleich. Die Verbundweiterbildung ist somit eine gute Chance für den ländlichen Raum, Ärzte zu gewinnen und in der Region zu halten.

Was macht der Landkreis darüber hinaus?

Holger Heymann: Wir stärken natürlich seit Jahren unser Krankenhaus als leistungsfähiges Zentrum und als Leuchtturm der regionalen Gesundheitsversorgung. Dabei arbeiten das Krankenhaus und die Hausärzte eng zusammen und tauschen sich kontinuierlich aus. Davon profitieren beide Seiten und natürlich die Patienten. Darüber hinaus unterstützen wir die European Medical School (EMS) der Universität in Oldenburg, die unter anderem eine hausärztlich orientierte Medizinerausbildung betreibt. Über das Projekt „Landpartie Harlingerland“ des Kreisärztevereins Wittmund haben dabei Studenten der EMS die Möglichkeit, zusammen mit ihren Lebenspartnern zu einem vierwöchigen Blockpraktikum Allgemeinmedizin ins Harlingerland zu kommen. Der Landkreis fördert den Ansatz mit 8.400 Euro.

Erfolgstory: 55 Jahre Ausbildung

Das Krankenhaus Wittmund setzt auf den eigenen Pflegenachwuchs. Bereits 1964 wurde die eigene Pflegeschule direkt am Krankenhaus gegründet. Fünf Jahre später wurde eine Kooperation mit der Pflegeschule in Osterholz-Scharmbeck eingegangen. Dort werden die Wittmunder Pflegeschüler bis heute blockweise unterrichtet. Eine fruchtbare Zusammenarbeit - dies hat nicht zuletzt eine kleine Feierstunde zum Geburtstag „50+5=55“ eindrucksvoll gezeigt.

Es habe schwierige Phasen und auch Rückschläge gegeben, sagte Andreas Hinz. „Heute sind wir aber sehr gut aufgestellt“, betonte der Schulleiter der Krankenpflegeschule Osterholz-Scharmbeck bei der offiziellen Feierstunde zu 55 Jahren Pflegeausbildung im Krankenhaus Wittmund. Hinz sagte, dass er sehr stolz sei auf die gute Partnerschaft. Für alle Beteiligten zahle sich die Zusammenarbeit aus. Die Qualität der Ausbildung sei hoch, die Durchfallquoten gering und die Verzahnung von Theorie in Osterholz-Scharmbeck und Praxis im Krankenhaus Wittmund sehr gut. Dabei habe sich in den vergangenen Jahrzehnten natürlich vieles verändert. Doch bei allem Wandel der theoretischen Inhalte und pädagogischen Konzepte habe auch nach einem guten halben Jahrhundert eines Bestand: „Die Motivation zu dem Beruf muss die Freude an der Pflege und die Liebe zum Menschen sein.“ Dieses Zitat aus einem Lehrbuch der 1960er-Jahre habe nichts an Aktualität verloren.

Schulleiter Andreas Hinz

Auch der Wittmunder Landrat und Aufsichtsratsvorsitzende des Krankenhauses Wittmund betonte die gute Zusammenarbeit der Partner: „Die bewährte Konstanz der theoretischen Ausbildung in Osterholz-Scharmbeck hat für ein hohes Ausbildungsniveau gesorgt, dass eine große Bedeutung für das gute Ranking des Krankenhauses Wittmund und die hohe Patientenzufriedenheit hat.“

Geschäftsführer Ralf Benninghoff (vorne) begrüßte zahlreiche Gäste aus Pflege, Medizin, Politik und Verwaltung zur Feierstunde im Krankenhaus Wittmund.

HOHE EIGENQUOTE

In diesem Zusammenhang betonte Geschäftsführer Ralf Benninghoff, die hohe Quote an „Eigengewächsen“ im Haus. „83 der aktuell 170 Pflegekräfte kommen also aus der eigenen Ausbildung.“ Die Quote von knapp 50 Prozent sei im Vergleich zu anderen Kliniken sehr hoch. Das zeige auch die hohe Verbundenheit der Mitarbeiter zum Haus, die für Ralf Benninghoff eine wichtige Grundlage für eine gute Arbeit in der Pflege sei, die eine hohe Wertschätzung verdiene.

> ***„Die bewährte Konstanz der theoretischen Ausbildung in Osterholz-Scharmbeck hat für ein hohes Ausbildungsniveau gesorgt,...“***
>
> Holger Heymann

Diese Wertschätzung sei zeitweise unter die Räder gekommen, so Pflegedienstleister Stefan Richter. Es habe Zeiten gegeben, da seien Krankenhäuser ausschließlich unter dem Druck der Wirtschaftlichkeit betrachtet worden. Die Pflege sei eine Last gewesen. „Seit einigen Jahren hat sich dies aber zum Glück wieder geändert“, so Stefan Richter. Dennoch müsse man „zwingend an der Attraktivität des Berufsbildes arbeiten“. Sonst werde der Pflegenotstand weiter voranschreiten.

Richters Stellvertreter Eckhard Meier betonte die Bedeutung der Auszubildenden in der Pflege: „Die Schüler übernehmen wichtige Funktionen und tragen, wie alle Kräfte im Haus, auch dazu bei, personelle Engpäße zu überbrücken.“ Zudem gebe es von den Patienten viele Rückmeldungen, über die „sehr sympathische, menschliche und fürsorgliche Pflege gerade der jungen Menschen im Krankenhaus“.

Pflegedienstleiter Stefan Richter (links) und Geschäftsführer Ralf Benninghoff dankten dem stellvertrenden Pflegedienstleiter Eckhard Meier (rechts) für sein großes Engagement im Bereich Ausbildung junger Pflegekräfte.

Pflegeschülerinnen Rieke Janssen, Nadine Behrends, Dajence Laubhan und Wiebke Hildebrandt hatten sich mit der Geschichte der Krankenhauses befasst und präsentierten den Gästen einen interessanten Vortrag.

Schlaglichter Ausbildung

In 55 Kursen wurden bislang 520 Absolventen ausgebildet.

83 der 170 Pflegekräfte in Wittmund kommen aus der eingen Pflegeausbildung = Das ist ein Anteil selbst ausgebildeter Pflegemitarbeiter von knapp 50 Prozent.

Aktuell werden 14 Auszubildende aus Wittmund pro Jahrgang in Osterholz-Scharmbeck unterrichtet. Der Praxisteil erfolgt im Krankenhaus Wittmund sowie in Hospitanzen.

Männer sind in der Pflegeausbildung immer noch „Mangelware“. Aktuell in allen drei Ausbildungsjahrgängen fünf Männern.

Die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger umfasst 1.200 Stunden Theorie in Osterholz-Scharmbeck und 2.400 Stunden Praxis, die im Krankenhaus sowie anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens abgeleistet werden.

Alleinige Nachtwache, aber um 10 Uhr aus der Disko raus

Die Ausbildung hat sich gewandelt. Die beiden „Ehemaligen“ Edeltraut Coordes und Edda Herzog erinnern sich.

Edeltraut Coordes gehörte 1969 zu einem der ersten Ausbildungsjahrgänge der Pflegeschule am Krankenhaus Wittmund. „Ich habe mich heimlich beworben. Eine Ausbildung für Mädchen war damals nicht selbstverständlich“, erzählt die heute 67-Jährige, die insgesamt 48 Jahre im Krankenhaus Wittmund alle Stationen durchlaufen hat, 25 Jahre Betriebsratsvorsitzende war und auch den Sprung von der Pflege in die Verwaltung als Qualitätsmanagerin vollzogen hat. Heute ist sie noch ehrenamtlich als Patientenfürsprecherin für das Krankenhaus tätig.

„Das, was wir uns vorgestellt haben, ist fast zu 100 Prozent eingetroffen.“
Lisa Fenske

Ende der 1960er-Jahre habe die Ausbildung inklusive der vorgeschalteten obligatorischen Krankenpflegeschule noch fünf Jahre gedauert und nicht drei Jahre wie heute. Mindestalter für den Einstieg sei 16 gewesen. Eine 38,5 Stunden-Woche? Zehn Stunden mehr seien damals Standard gewesen, erzählen Edeltraut Coordes und Edda Herzog, die bereits 1964 ihre Ausbildung im Krankenhaus Wittmund begonnen hat. Es seien andere Zeiten gewesen. Die Bauern hätten die Schweinehälften, Kartoffeln oder Gemüse direkt in die Küche geliefert. Im Gegenzug erhielten die Landwirte die Küchenreste zum Verfüttern an ihre Tiere. Heute müssten die Essensreste teuer entsorgt werden. Hygienestandards? Damals kein wirkliches Thema.

Sie hätten alles „von der Pike auf gelernt“ - nicht nur die Pflege, auch die Küche, die Wäscherei, alles. „Wir mussten bügeln, abwaschen, Kartoffeln schälen und vieles mehr“, so die beiden „Ehemaligen“. Das sei heute natürlich undenkbar. Und dieser Wandel sei gut.

WOLLEN MENSCHEN HELFEN

Sie hätten die Ausbildung gerne gemacht, aber nicht alles sei gut gewesen, so die beiden Frauen im Rückblick: „Wir sind manches Mal ins Kalte Wasser geworfen worden, wurden dort eingesetzt, wo Not am Mann war und hatten teilweise eine sehr große Verantwortung.“ So hätten sie als junge Schülerinnen alleinverantwortlich die Nachtwache, für die es einen Bonus von 10 Gramm Tee gegeben habe, ableisten müssen.

„In der Disko mussten wir aber um 10 Uhr verschwunden sein, sonst gab es im Schwesterheim einen Riesenärger. Damals waren wir ja erst mit 21 Jahren volljährig“, so Edeltraut Coordes. Aber es habe ja einen „Keller mit Ausgang, der auch nach 22 Uhr offen war“, gegeben, erinnert sich Edda Herzog und lacht.

Diese Erzählungen sind für Lisa Fenske, Moritz Scharf und Fine Bromba weit weg. Die drei jungen Frauen und Männer sind derzeit im 2. Ausbildungsjahr der Gesundheits- und Krankenpflege. Sie mussten sich nicht „heimlich bewerben“ wie noch Edeltraut Coordes und sie haben ihre Berufswahl sehr bewusst getroffen im Wissen darauf, was sie erwartet: „Das, was wir uns vorgestellt haben, ist bislang auch zu fast 100 Prozent eingetroffen.“ Gemeinsam mit Edeltraut Coordes und Edda Herzog haben sie dabei ihre Motivation für den Beruf: „Wir wollen Menschen helfen und eine Arbeit, die Spaß macht und die Sinn hat.“

Ihr Ausbildungsplan ist klar strukturiert mit vorgegebenen Zielen, und sie haben Praxisanleiter an ihrer Seite, die sich auf den Stationen um die Gesundheits- und Pflegeschüler kümmern. „Wir werden nicht ins Kalte Wasser geworfen, sondern langsam ran geführt“, so Lisa Fenske. Das Verhältnis zu den examinierten Kräften und auch zu den Ärzten sei von Kollegialität geprägt. Man werde ernst genommen.

So müsse man frühzeitig eigenverantwortlich arbeiten, so Moritz Scharf: „Ich habe schnell Aufgaben übertragen bekommen, die ich eigenständig erledigen musste.“ Eine alleinige Nachtschicht sei aber natürlich undenkbar. Die komme erst im 2. Ausbildungsjahr und stets unter der Leitung einer examinierten Kraft. Heute wie früher gehört Moritz Scharf als junger Mann zu einer seltenen Spezies in der Pflege. Aber die Reaktion im Umfeld und von Patienten sei sehr wertschätzend, manchmal sogar bewundernd. Für ihn sei es die richtige Wahl gewesen. Die Ausbildung sei gut und die Perspektiven vielfältig. „Vor allem macht die Arbeit einfach Spaß - egal ob Frau oder Mann“, sagt Moritz Scharf und seine beiden Mitstreiterinnen nicken.

Sie gehörten zu den ersten Pflegeschülerinnen in Wittmund: Edda Herzog (links) und Edeltraud Coordes betrachten ihre früheren Papierlisten. Heute werden die Patientenakten alle digital geführt.

Mobile-Visitenwagen im digitalen Einsatz

Die Digitalisierung schreitet im Krankenhaus voran. Pflegekräfte können jetzt überall auf die notwendigen Patientendaten zugreifen.

Die Digitalisierung hält in den Krankenhäusern verstärkt Einzug. Dies ist nicht immer auf den ersten blick erkennbar. Doch im Bereich der Patientendaten wird diese Entwicklung greifbar. So „verschwinden" im Krankenhaus Wittmund seit rund zwei Jahren die Patientenakten aus Papier. Heute gebe es nahezu ausschließlich die sogenannten Elektronische Patientenakte, erklärt der Pflegedienstleiter Stefan Richter. Dort sind alle notwendigen Patientendaten gespeichert. Damit diese Daten überall abrufbar sind für die beteiligte Pflegekräfte und Ärzte hat das Krankenhaus Wittmund vor kurzem 17 digitale mobile Visitenwagen angeschafft. Die Kosten dafür lägen im mittleren fünfstelligen Bereich.

„Nach der Einführung der elektronischen Patientenakte ist das der logische nächste Schritt, um die Daten schnell und unkompliziert einsehen zu können", so Stefan Richter. Damit werde insbesondere die Arbeit der Pflege erleichtert. Die Wege würden kürzer, die Eingabe per Touchscreen einfacher und ein Überblick schneller möglich. Das sei gut für die Qualität der Pflege und damit gut für den Patienten.

INTENSIVE SCHULUNGEN

Vor der Einführung habe es intensive Schulungen für die Pflegekräfte gegeben. Zudem sei die Einbindung der digitalen mobilen Visitenwagen in die Informationsstruktur in enger Abstimmung mit der IT-Abteilung erfolgt. Dies betreffe technische Lösungen inklusive der Bereitsstellung leistungfähiger WLAN-Verbindung bis hin zur Datensicherheit mit einem entsprechenden Schutz vor dem Zugriff unberechtigter Personen.

Die stellvertretende Stationsleiterin Ilona Korte-Janssen (rechts) und die Gesundheits- und Krankenpflegerin Janine Duit arbeiten seit einigen Wochen mit dem mobilen digitalen Visitenwagen. Die Eingewöhnung sei unproblematisch gewesen. Und falls mal etwas nicht ganz klar sei, könne man das ebenfalls digital ganz unkompliziert und schnell abrufen.

Intensivstation ist vollständig umgezogen

Im November wurde der letzte Bauabschnitt in den Bereichen Operationssäle und Intensivstation abgeschlossen.

Die neue Intensivstation in Wittmund verfügt nach der umfassenden Modernisierung über einen Aufwachraum sowie zehn sogenannte Intensivbetten. Diese sind mit komplexen medizinischen Geräten ausgestattet, die eine umfassende Kontrolle und Regulierung der lebenserhaltenden Funktionen ermöglichen.

Eines der neuen Zimmer, in der zwei Patienten intensivmedizinisch betreut werden können, ist in der zweiten Novemberhälfte in Betrieb genommen worden.

Beatmung braucht viel Erfahrung

Maschinen übernehmen die Hauptarbeit. Aber der Blick und die Einschätzung der Ärzte und des Pflegepersonals bleibt entscheidend.

Die künstliche Beatmung sieht unkompliziert aus. Die Maschinen übernehmen die Arbeit, Ärzte und Pflegepersonal kümmern sich um die Einstellung der Werte, die sich leicht bestimmen lassen. Das, was auf den ersten Blick einfach erscheint, „ist eine der schwierigsten Gebiete der Intensivmedizin", erklärt Dr. Hagen Behnke, der zusammen mit seinem Team im Krankenhaus Wittmund jährlich zwischen 40 und 60 Beatmungspatienten betreut. Natürlich gebe es Parameter wie den Sauerstoff- und Kohlendioxidgehalt, Herzschlag, pH-Wert des Blutes und viele mehr, nach denen die Beatmungsgeräte gesteuert würden. „Doch der klinische Blick des unmittelbar den Patienten betreuenden medizinischen Personals bleibt immer entscheidend, weil Mensch und Maschine immer miteinander synchronisiert werden müssen", so der Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie, Intensiv- und Schmerzmedizin, Notfallmedizin.

In Wittmund sind vier Intensivbetten mit modernster Beamtmungstechnik ausgestattet, die im Bild von Fachärztin Dr. Judith Gallmann bedient wird.

TEAMWORK GEFRAGT

Zudem betont Dr. Hagen Behnke, dass Teamwork gefragt sei. Ärzte, Pflegepersonal und auch Physiotherapeuten müssten Hand in Hand arbeiten. „Als Arzt bin ich beispielsweise dringend auf die Eindrücke des Pflegepersonals angewiesen, die den Patienten rund um die Uhr betreuen", so der Chefarzt. Dabei habe die Beatmungsmedizin in den vergangenen zwei Jahrzehnten große Fortschritte gemacht. Heute gilt die Beatmung eines Patienten als Therapie ähnlich wie die Gabe von Medikamenten oder der Ersatz der Nierenfunktion (Dialyse). Es werde versucht, so schonend wie möglich zu beatmen; lungenprotektive Beatmung ist das Stichwort. Dazu gehört auch, dem Patienten schnellstmöglich wieder die Spontanatmung zu ermöglichen. Die Beatmung werde so kurz wie möglich gehalten, um den Patienten vor möglichen Risiken wie der Schwächung der Atemmuskulatur oder einer Infektion der Lunge zu schützen.

Für den Genesungsprozess hält Dr. Hagen Behnke zudem die Familie und Freunde für „sehr, sehr wichtig". Auch wenn ein beatmeter Patient aufgrund des Narkosezustands keine Regung zeigt, „bewirkt die Anwesenheit von Vertrauten manchmal Wunder". Dies werde im Krankenhaus Wittmund durch umfassende Besuchsmöglichkeiten und eine familiäre Atmosphäre gewährleistet.

KÜNSTLICHE BEATMUNG

Eine invasive - über einen in die Luftröhre eingeführten Tubus (Schlauch) - gesteuerte Beatmung ist bei vielen Operationen nötig. Diese wird nach der Operation in der Regel zeitgleich mit der Narkose beendet. Aber nicht nur bei einer Operation ist unsere natürliche Atmung nicht möglich oder erwünscht.

So gibt es medizinische Notfälle wie akute Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Unfälle oder chronische Lungenerkrankungen, die eine künstliche Beatmung auf der Intensivstation erforderlich machen. Dort stehen Beatmungs- und Überwachungsgeräte sowie ein geschultes Team rund um die Uhr zur Verfügung.

Neben der invasiven kommt dort auch die schonende nicht-invasive Beatmung über eine Atemmaske zum Einsatz. Bei beiden Varianten geht es stets darum, dem Körper Sauerstoff zu- und Kohlendioxid abzuführen und den Patienten beim Atmen im Maße zu unterstützen, wie es die Situation erfordert.

Neuer Ausbildungsjahrgang gestartet

14 Nachwuchskräfte sind im August „an Bord“ gegangen. Gleichzeitig haben zehn Auszubildende ihr Examen der Gesundheits- und Krankenpflege erfolgreich abgelegt. Der stellvertretende Pflegedienstleister Eckhard Meier spricht von einer guten Bewerberqualität. Jedoch sei die Zahl der Bewerbungen im Vergleich von vor zehn Jahren deutlich gesunken.

14 neue Schülerinnen und Schüler haben ihre Ausbildung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger/in im August im Krankenhaus Wittmund begonnen (Bild unten rechts). Ein Großteil der Auszubildenden kommt aus den Landkreisen Aurich, Friesland und Wittmund. „Das zeigt die hohe Attraktivität unseres Hauses als Arbeitgeber und natürlich als Ausbildungsstätte“, betont der stellvertretende Pflegedienstleiter Eckhard Meier, der für die Ausbildung verantwortlich ist. Gleichzeitig haben zehn Pflegeschülerinnen und -schüler ihre Ausbildung erfolgreich beendet (Bild unten links). Sieben werden laut Eckhard Meier davon in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen. „Wir bilden natürlich für den eigenen Bedarf aus und bieten auch entsprechende Berufsperspektiven“, so Eckhard Meier.

Die erfolgreichen Absolventen: Anneke Badberg, Martina Bengen, Sarah Fischer, Linda Neunaber, Max Potinius, Celine Saueressig, Leonie Straub und Malte Wilken (Milena Süßen fehlt). Im Bild mit Geschäftsführer Ralf Benninghoff, Pflegedienstleiter Stefan Richter sowie seinem Stellvertreter und Ausbildungsverantwortlichen Eckhard Meier und den Chefärzten Matthias Bösking sowie Schulleiter Andreas Hinz.

INTENSIVE SCHULUNGEN

Er spricht von einer grundsätzlich guten Bewerberlage. Vor allem die Qualität der Bewerber sei gut. Im Vergleich vor noch zehn Jahren sei die Zahl der Bewerbungen jedoch deutlich zurückgegangen. „Wie in allen Branchen macht sich auch in der Pflege die zurückgehende Zahl der Schulabgänger deutlich bemerkbar“, so der stellvertretende Pflegedienstleiter. Gerade deshalb sei es wichtig, potentiellen Bewerbern die interessanten und vielfältigen Berufsperspektiven in der Gesundheits- und Krankenpflege aufzuzeigen. ,,Außerdem ist es uns ein besonderes Anliegen, den jungen Menschen eine attraktive Ausbildung zu bieten, die sie in ihrer Persönlichkeit fördert und optimal auf die Herausforderungen des Berufes vorbereitet“, so Eckhard Meier. Gemeinsam mit den Praxisanleitern auf den Stationen und dem Team der Gesundheitsschule habe man dazu eine ganze Reihe von spannenden Praxisprojekten auf den Weg gebracht. ,,Wenn die jungen Auszubildenden merken, dass sie eine tolle Ausbildung erhalten und für ihr Engagement auch etwas zurückbekommen - nämlich die fachliche Anerkennung durch die Teams und die Dankbarkeit der Patienten – dann sind sie absolut für ihren anspruchsvollen Beruf zu begeistern“.

INFO

Am 1. August 2020 startet der nächste Ausbildungsjahrgang. Bewerbungen sind noch bis Anfang 2020 möglich.

Die „Neuen“: Marei Faßhauer, Janine Pupkes, Aylin Eilers, Friederike Janßen, Eske Elise Seekamp, Jasmin Waschhöfer, Annabell Mühl, Daria Schneider, Malte Böm, Larissa Horn, Daniela Müller, Sophia Mazzasita und Jaqueline Hülsmann.

Wiederverwertbar: Neue To-Go-Becher

Müll vermeiden — Klima schützen: Die Cafeteria im Krankenhaus Wittmund hat ein Pfandsystem für Kaffeebecher eingeführt. Betreiber Dietmar Sädtler spricht von einer sehr positiven Reaktion der Kunden: „Das System wird sehr gut angenommen.“

Dietmar Sädtler versucht nach Möglichkeit, Müll zu vermeiden: „Deshalb gibt es bei uns auch nur unverpackte Kekse oder Ketchup in Schälchen.“ Der Betreiber der Krankenhauscafeteria und des Kiosks hat deshalb auf das To-Go-System für Kaffee umgestellt. Seit August gibt es dort Mehrwegbecher für den Kaffee zum Mitnehmen. Er verwendet das System der Firma FairCup aus Göttingen, einem „Start-up“, das 2016 aus einem Schülerprojekt entstanden ist und sich erfolgreich am Markt etabliert hat. Die Mehrwegbecher sind nach Herstellerangaben mit dem „Blauen Engel“ zertifiziert, 500-mal abwaschbar, vollständig recyclebar und entsprechen allen gesetzlichen Auflagen. Der Herstellung erfolge ausschließlich in Deutschland.

Dietmar Sädtler betreibt seit fünf Jahren die Cafeteria und den Kiosk im Krankenhaus Wittmund. Müllvermeidung gehört dabei zum Geschäftskonzept. Seit diesem Sommer wird der „Kaffee to go“ nur noch in wiederverwertbaren Bechern ausgeschenkt, die es in zwei Versionen in Pink und Türkis gibt.

1,50 EURO PFAND

Der Kunde zahle ein Pfand von 1,50 Euro inklusive des Deckels, erklärt Dietmar Sädtler: „Bei Rückgabe gebe es das Geld zurück.“ Sofern andere Gastronomen ebenfalls das FairCup-System verwendeten, könnten die Becher auch dort abgegeben werden. Im Krankenhaus Wittmund sind etwa 500 Mehrwegbecher in den Größen 0,2 und 0,3 Liter im Einsatz. Wenn deren „Lebensdauer“ abgelaufen sei, würden diese zu FairCup zurückgeschickt, wo sie geschreddert und wiederverwertet würden.

Die positive Resonanz der Kunden hat Dietmar Sädtler überrascht: „Ich hätte mit mehr Murren gerechnet.“ Doch die aktuelle Klimadiskussion habe die Menschen wohl vielfach sensibilisiert. Leider gebe es jedoch keine einheitlichen Vorgaben für ein Mehrwegbechersystem. „Für den Kunden wäre es einfacher, wenn er seinen Becher überall verwenden und auch wieder zurückgeben könnte“, so Dietmar Sädtler. Leider sei dies derzeit nicht möglich.

Tamara Faß hat ein offenes Ohr für Patienten

Die neue stellvertretende Patientenfürsprecherin Tamara Faß.

Tamara Faß ist seit September als stellvertretende Patientenfürsprecherin ehrenamtlich für das Krankenhaus Wittmund im Einsatz. Die 43 Jahre alte leidenschaftliche Imkerin und Lokalpolitikerin aus dem Leerhafener Ortsteil Möns unterstützt in dieser Funktion Edeltraut Coordes, die seit vielen Jahren als Ansprechpartnerin für die Patienten ihren ehrenamtlichen Dienst nachgeht. „Ich unterstützte Edeltraut einmal im Monat und bin vor allem im Urlaubs- und Krankheitsfall als Vertretung gefragt“, sagt Tamara Faß, die immer ein „offenes Ohr“ für die Patienten und deren Anliegen haben möchte.

Eine Patientenfürsprecherin ist Interessenvertreter der Patienten. Sie nimmt Wünsche, Kritik oder Lob entgegen und versucht bei Bedarf auch bei den zuständigen Stellen des Krankenhauses zu vermitteln. Sie ist weisungsunabhängig und kein Mitarbeiter des Krankenhauses, unterliegt der Schweigepflicht und darf anvertraute Informationen nur mit Einverständnis der Patienten weitergeben.

MVZ entwickelt sich stetig weiter

Das Medizinische Versorgungszentrum bündelt ambulante Facharztpraxen unter einem Dach. Damit wird auch eine integrierte Gesundheitsversorgung in der Region gestärkt.

Das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) am Krankenhaus Wittmund hat sich in den vergangen gut zehn Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. „Das Leistungsspektrum hat sich deutlich verbreitert“, erklärt Geschäftsführer Ralf Benninghoff. Heute arbeiten dort rund 30 Mitarbeiter - davon zehn Ärzte, eine Psychologin sowie ein Psychotherapeut. In den fünf Praxen sind darüber hinaus weitere qualifizierte Fachangestellte beschäftigt. Zudem runden Gesundheitsdienstleister wie die Apotheke am Krankenhaus das Angebot ab.

KOMPETENZEN BÜNDELN

Im Gegensatz zur „normalen Facharztpraxis“ arbeiten Ärzte nicht selbstständig, sondern sind Angestellte des MVZ. „Da heute immer mehr Ärzte aus verschiedenen Gründen keine eigene Praxis wollen, bietet unser MVZ dieser Gruppe von Medizinern eine gute Alternative“, erklärt Christina de Vries, die als Assistentin der Geschäftsführung eng in die Entwicklung des MVZ eingebunden ist. Damit werde auch dem Ärztemangel begegnet, der die ländlichen Regionen immer stärker auch bei den Fachärzten treffe.

So könne das MVZ verschiedene Facharztpraxen bündeln und mit entsprechenden Kompetenzen ausrüsten. Zudem bietet die direkte Nähe zum Krankenhaus viele Vorteile. „Dies ermöglicht beispielsweise eine unkomplizierte Verzahnung von ambulater und stationärer Behandlung, sofern dies medizinisch sinnvoll ist“, erläutert Christina de Vries.

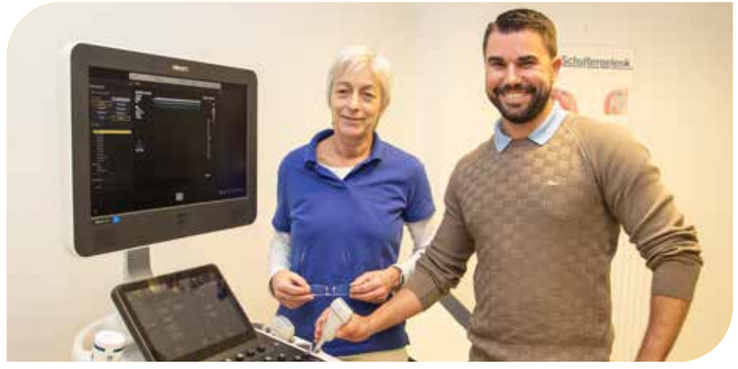
WEITERES WACHSTUM

Deshalb setzt die Geschäftsführung auf ein weiteres Wachstum, um die integrierte Gesundheitsversorgung - bei Bedarf auch im Zusammenspiel mit dem Krankenhaus Wittmund - auf breiter Basis auszubauen. So habe in diesem Jahr die Chirurgische Praxis erfolgreich in das MVZ integriert und vor kurzem um den Bereich der Gefäßchirurgie erweitert werden können. Seit Dezember ist dort der Gefäßchirurg Dr. Sascha Palaskali im Einsatz. Der medizinische Fortschritt, weiterentwickelte Operationsmethoden sowie eine sinkende stationäre Verweildauer der Patienten erfordern laut Ralf Benninghoff ohnehin eine Ausweitung ambulanter Angebote in direkter Krankenhausnähe: „Darauf haben wir uns frühzeitig eingestellt und damit die Zukunftsperspektiven des Krankenhausstandortes gestärkt.“

BREITES SPEKTRUM

Das Medizinische Versorgungszentrum Krankenhaus Wittmund (MVZ) ist eine fachübergreifende Einrichtung zur ambulanten medizinischen Versorgung. Fachärzte leiten die jeweiligen Fachpraxen als Angestellte des MVZ.

Dort vereinen sich in Wittmund die Fachrichtungen Neurologie, Psychotherapie, Psychiatrie und Innere Medizin mit den Schwerpunkten Gastroenterologie und Kardiologie sowie Chirurgie.



Die Chirurgin für Allgemeinmedizin Beate Glöckner (links) hat seit Dezember mit Dr. Sascha Palaskali einen Gefäßchirurgen an ihrer Seite. Beide decken ein umfassendes Spektrum an chirurgischen Fertigkeiten ab. Diese reichen von der Behandlung von Verletzungen aller Art nach Unfällen, Nachbehandlung nach Operationen, chronischen Wunden, Röntgen-Untersuchungen über die Diagnostik und Therapie bei akuten Gelenkbeschwerden, ambulanten Eingriffen wie die Entfernung von Medikamententrägern, Abszessen oder Tumoren an der Körperoberfläche bis hin zur Behandlung von eingewachsenen Nägeln und Hornhautschwielen, Punktionen und Injektionen, Beratung und Untersuchung vor Operationen und einiges mehr. Mit Dr. Sascha Palaskali erweitert sich das Leistungsspektrum unter anderem um die umfassende Krampfaderbehandlung inklusive Diagnostik und operativer Entfernung.

Spende: 35.000 Euro für neue Lichterdecken

Der Förderverein des Krankenhauses hat den Einbau der beruhigenden Bilder in den Intensivzimmer ermöglicht. Es sind die ersten dieser Art in einem Krankenhaus in Ostfriesland und den angrenzenden Regionen.

In den neuen Zimmern der Intensivstation sind insgesamt zehn Lichterdecken eingebaut worden. Diese haben eine beruhigende Wirkung auf die Patienten. „Dies ist gerade bei den in der Regel stark geschwächten Intensivpatienten von großer Bedeutung für den Heilungsprozess“, erklärt Chefarzt Dr. Hagen Behnke. Dabei wurden norddeutsche Motive gewählt wie ein Strandkorb, Dünengras oder auch ein Kutter auf dem Wattenmeer.

Die Kosten für die Lichterdecken von rund 35.000 Euro hat der Förderverein des Krankenhauses Wittmund übernommen. „Zu unserem 15. Geburtstag im vergangenen Jahr wollten wir eine größere Investition finanzieren“, erklärte der Vereinsvorsitzende Carsten Rinne. So sind aus den Beiträgen der 511 Mitglieder sowie durch Unterstützung von Unternehmen und von Privatpersonen insgesamt 35.000 Euro zusammengetragen worden. „Das ist schon eine sehr beachtliche Summe“, dankte Geschäftsführer Ralf Benninghoff dem Vorstand des Fördervereins bei einer Begehung der neuen Intensivstation für ihr großes Engagement.

Insgesamt sind aus der Kasse des Fördervereins seit seinem Bestehen Spenden von mehr als 300.000 Euro an das Krankenhaus Wittmund geflossen. Damit seien wichtige Anschaffungen möglich geworden, die mit dem „normalen Budget“ nicht finanzbar sind. „Wir danken natürlich nicht nur dem Vorstand, sondern allen fördernden Mitgliedern, die uns seit vielen Jahren unterstützen“, betonte Ralf Benninghoff.

Die neuen Lichterdecken sind auf den Zimmern der Intensivstation installiert. Sie sollen den Patienten beim Aufwachen beruhigen und entspannen. Der Vorstand des Fördervereins hat sich diese bei einem Rundgang Mitte November kurz vor Inbetriebnahme angeschaut (von links): Vorstandsvorsitzende Carsten Rinne (links), Beisitzerin Beate Glöckner, Geschäftsführer Ralf Benninghoff, Beisitzerin Edda Herzog und Schatzmeister Stephan Janssen.

Krankenhaus investiert kräftig

Das Krankenhaus Wittmund steht wirtschaftlich auf gesunden Beinen. Für das laufende Jahr rechnet die Geschäftsführung mit einer „fast schwarzen Null“. Bereits 2018 sei der Verlust mit rund 330.000 Euro deutlich niedrigerer ausgefallen als geplant. Gleichzeitig wird weiter kräftig in den Erhalt der Substanz und die Modernisierung der Klinik investiert. So seien in den vergangenen rund zwei Jahren die Operationssäle, die Intensivstation, die Endoskopie sowie die Zentrale Notaufnahme für rund neun Millionen Euro modernisiert und teilweise erweitert worden.

15 MILLIONEN EURO BIS 2024

Nach dem nun fertigen ersten Bauabschnitt folge bis 2024 der zweite Bauabschnitt. Der Planungsstand wurde in der jüngsten Gesellschafterversammlung vorgestellt. Für rund 15 Millionen Euro wird laut Klinikleitung die Pflege mit einem neuen Bettenhaus sowie der Modernisierung der Patientenzimmer neu strukturiert. Zudem würden der Haupteingang sowie die Parkplätze auf die Südseite verlegt. Das Krankenhaus werde „einmal auf links gedreht“ - nach Abschluss der Arbeiten bestehe somit eine direkte Zufahrt von der Bundesstraße 210. Ein Förderantrag liege zur Prüfung beim Land Niedersachsen.

Die gesamten Arbeiten erfolgen unter laufendem Klinikbetrieb, betonten die Klinikverantwortlichen. Deshalb sei die gute Entwicklung mit einer steigenden Patientenauslastung von aktuell mehr als 90 Prozent „keine Selbstverständlichkeit“, zeuge von engagierten Mitarbeitern und einer guten Planungsarbeit.

Jubiläen & Ruhestand

In den Ruhestand verabschiedet wird zum Jahresende:

Gisela Harms, Reinigungsdienst

Ihr Dienstjubiläum 40-Jahre feierten

Heike Cramer, Verwaltungsangestellte
Hans-Martin Rieken, stellv. Geschäftsführer

Ihr Dienstjubiläum 25-Jahre feierten

André Heydegger, Anästhesiepfleger
Gaby Nickel, Kodierfachkraft
Anja Tjardes, stellv. Stationsleiterin

Gemeinsam feiern: Gute Stimmung beim Betriebsausflug

Im Oktober ging es zum Betriebsausflug nach Bad Zwischenahn und Westerstede. Nach einer Schiffstour mit der „Weißen Flotte“ war zum „gemütlichen Umtrunk“ in einen Gulfhof geladen. Von 15.00 bis 0.00 Uhr hatten Mitarbeiter aller Berufsgruppen gemeinsam Spaß. Seit vielen Jahren organisieren der Intensivpfleger Jens Pinn und der OP-Pfleger André Heydegger die zweijährlich stattfindende Veranstaltung. „Damit jeder die Chance teilzunehmen, bieten wir immer zwei Termine“, so Jens Pinn.

Mit insgesamt mehr als 80 Teilnehmern waren die Organisatoren zufrieden: „Die Resonanz war sehr gut.“ Finanziert wird die Veranstaltung aus der Gemeinschaftskasse, an der sich rund 180 Mitarbeiter mit 2,50 Euro pro Monat beteiligen. Um die gleiche Summe stockt die Geschäftsführung den Betrag auf. „Mitmachen lohnt sich also“, erklärt Jens Pinn. So sei der Betriebsausflug für alle Teilnehmer inklusive Essen, Getränken und Bustransfer vollständig kostenlos.

Gute Stimmung herrschte beim Betriebsflug des Krankenhauses Wittmund nach Bad Zwischenahn bei der Schiffahrt und der anschließender Feier in einem Gulfhof.

Unsere Leistungen und unsere Ärzte

Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie, Hand- und Fußchirurgie, Sportmedizin

Chefarzt Dr. Bernd Sauer
Sprechzeiten: nach Vereinbarung
Kontakt: Tel. 04462/86-2260

Leistungsspektrum:
Unfallchirurgie
Sportmedizin
Orthopädische Chirurgie
- Wirbelsäulenchirurgie
- Endoprothetik
- Handchirurgie
- Fußchirurgie

Chefarzt
Dr. Bernd Sauer

Zentrum für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Chefarzt Michael Gaide
Sprechzeiten: Montag bis Donnerstag, 14 bis 16 Uhr
Kontakt: Tel. 04462/86-2260

Leistungsspektrum:
- Allgemeinchirurgie
- Endokrine Chirurgie
- Hernienzentrum
- Minimalinvasive Chirurgie,
- Proktologie
- Viszeralchirurgie,
- Tumorchirurgie

Chefarzt
Michael Gaide

Abteilung für Innere Medizin

Chefarzt Matthias Bösking
Sprechzeiten: nach Vereinbarung
Kontakt: Tel. 04462/86-2201

Leistungsspektrum:
- Gastroenterologie,
- Kardiologie,
- Pneumologie
- Schlaganfallbehandlung
- Onkologie / Hämatologie
- Stoffwechselerkrankungen
- Internistische Intensivmedizin

Chefarzt
Matthias Bösking

Abteilung für Anästhesiologie, Intensiv- und Schmerztherapie, Notfallmedizin

Chefarzt Dr. Hagen Behnke
Kontakt: Tel. 04462/86-02

Leistungsspektrum:
- Anästhesiologie,
- Intensivtherapie,
- Schmerztherapie,
- Palliativmedizin
- Notfallmedizin
- ABS-Experte

Chefarzt
Dr. Hagen Behnke

Belebabteilung Gynäkologie
Belegärzte: Dr. Werner Skeries, Manfred Reder, Dr. Rainer Habekost
Kontakt: Tel. 04462/86-02

Leistungsspektrum:
- Frauenheilkunde inkl. aller Operationen (auch bei Krebserkrankungen, Senkungszuständen und Erkrankungen der Brust)

Belegabteilung Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde
Dr. Jörg Silberzahn, Dr. Frank Viola
Kontakt: Tel. 04462/86-02

Leistungsspektrum:
- Operationen im Hals-, Nasen-, Ohren- und Kehlkopfbereich (auch bei Kindern)

Fortbildungsveranstaltungen für Fachpersonal

Im Krankenhaus Wittmund werden regelmäßig Fortbildungen auch für externe Fachleute angeboten.

Aromapflege Grundlagenseminar

Sonnabend, 29.2.2020 **9.00 – 15.30 Uhr**
Seminarraum I im Ärztehaus

Anmeldung bitte bis zum 21. Januar 2020.
Teilnahmegebühr für externe Gäste: 160,- Euro

Referentinnen:
Dr. Insa Hilbers und **Roswitha von Graefe**,
Ärztinnen und zertifizierte Aromatherapeutinnen,
Innere Abteilung, Krankenhaus Wittmund gGmbH

Aromapflege ist eine komplementäre Pflegemethode, die in unterschiedlichen Indikationsbereichen den Heilungsverlauf und die Lebensqualität effektiv unterstützen kann. Die für die Anwendung erforderlichen theoretischen und praktischen Grundkenntnisse werden in diesem zweiteiligen Seminar vermittelt.

Themenschwerpunkte
- Einführung in die Aromapflege
- Theoretische Grundlagen
- Wirkmechanismen ätherischer Öle
- Indikationen und Grenzen der Aromapflege
- Grundlagen der praktischen Anwendung

Antiseptische Waschung

Donnerstag, 13.2.2020 **7.30 – 08.30 Uhr**
und inhaltsgleich 14.00 – 15.00 Uhr
Seminarraum I im Ärztehaus

Anmeldung bitte bis 30. Januar 2020.
Teilnahmegebühr für externe Gäste: 20,- Euro

Referent: David Weißflog
Krankenhaushygieniker, ABS-Experte, Deutsches Beratungszentrum für Hygiene Freiburg

Antiseptische Waschungen sollen den Kontaminationsgrad auf der Haut von Patienten reduzieren, um diese vor endogenen Infektionen zu schützen. Außerdem sind sie ein bekanntes Instrument zur Sanierung bei Besiedlung mit multiresistenten Erregern.

In dieser Fortbildung wird der aktuelle Stand der Wissenschaft zur antiseptischen Waschungen dargestellt, um hieraus mögliche Handlungs- und Präventionsstrategien abzuleiten.

Zertifizierter Grundkurs Kinästhetik

1. Tag - Mittwoch **15.4.2020**
2. Tag - Donnerstag **16.4.2020**
3. Tag - Mittwoch **13.5.2020**
4. Tag - Donnerstag **14.5.2020**
jeweils 9.00 – 16.00 Uhr
Seminarraum I im Ärztehaus

Anmeldung bis zum 18. März 2020.
Teilnahmegebühr für externe Gäste: 240,- € inkl. MH® Kinaesthetics Grundkurs-Zertifikat.

Referentin: Anne Noack
Gesundheits- und Krankenpflegerin,
zertifizierte MH® Kinaesthetics Grundkurs Trainerin,
Intensivstation, Krankenhaus Wittmund gGmbH

Kinästhetik ist ein Konzept zur Wahrnehmung und Gestaltung von Bewegungen. Wie diese gestaltet werden, beeinflusst die Gesundheits- und Lebensqualität von Patienten und Pflegekräfte. Die Fähigkeit, die eigene Bewegung und die des Patienten genau wahrzunehmen, ermöglicht es, jederzeit die passenden Alternativen zu finden. Der Grundkurs vermittelt grundlegende Kompetenzen, Kinästhetik im Arbeitsalltag gewinnbringend einzusetzen.

INFO

Anmeldungen bitte unter Tel. 04462-862300 oder per E-Mail: Eckhard.Meier@kh-wtm.de

Warum atmen wir?

Alle Körperzellen benötigen Sauerstoff, um zu funktionieren. Diesen Sauerstoff erhalten sie über die Atmung. Beim Einatmen kommt Sauerstoff in die Lungen und wird an das Blut abgegeben. Das Blut verteilt den Sauerstoff im Körper und befördert Kohlendioxid zurück. Kohlendioxid ist ein Abfallprodukt des Stoffwechsels. Beim Ausatmen wird das Kohlendioxid dann aus dem Körper entfernt.

Das Atmungssystem besteht aus den Luftwegen, den Lungengefäßen, der Lunge selbst und den Atmungsmuskeln. Um zu den Lungen zu gelangen, passiert die Luft zuerst den Mund, die Nasenhöhlen, den Rachen, den Kehlkopf und die Luftröhre und geht dann zu den Hauptbronchien. Die Bronchien führen direkt zu den beiden Lungenflügeln.

Die Lunge ist eines der größten Organe des Körpers. Das Außengewebe der Lunge ist 30 bis 50 mal so groß wie die gesamte Körperoberfläche, also ungefähr 70 Quadratmeter groß!

Die Lunge ist im Brustkorb und eines unserer größten Körperorgane.

Lunge und Kreislaufsystem arbeiten dabei zusammen, um ihre wichtigste Aufgabe zu erfüllen: den Gasaustausch und die Verteilung des Sauerstoffs im Körper. Ärzte, die sich mit Lungen- und Atemkrankheiten beschäftigen, nennt man auch Pneumologen.

Mein Lieblingsrezept:

Kürbissuppe

★★★★★

Und so geht's:
- Hokkaido aushöhlen und in kleine Stücke schneiden. Möhren, Kartoffeln und Zwiebel schälen und ebenfalls zerkleinern. Alles kurz mit etwas Öl auf mittlerer Hitze anbraten.
- Die Temperatur herunterstellen, Brühe und geschälten Ingwer hinzugeben. Ca. 1 bis 1,5 Stunden köcheln lassen.
- Sobald Kürbis, Kartoffeln und Möhren weich genug sind, wird alles püriert. Wer es feiner mag, kann die Suppe noch durchsieben. Mit Pfeffer und Salz abschmecken.
- Nach Belieben mit einem Schuss Sahne und gerösteten Kürbiskernen anrichten und genießen.
- Guten Appetit!

Die Zutaten
(für 4-6 Personen)
- ✓ 1 Hokkaido Kürbis
- ✓ 1 Gemüsezwiebel
- ✓ 2 große Möhren
- ✓ 300g Kartoffeln
- ✓ 1,5 - 2 Liter Brühe
- ✓ Salz und Pfeffer
- ✓ ggf. Sahne und geröstete Kürbiskerne

Sarah Neid
Personalabteilung

Gebauer
Das Sanitätshaus

Bewegend anders

Ihr Experte für Hilfsmittel direkt
am Krankenhaus Wittmund

Telefon: 0 44 62 / 20 45 80

Wilhelmshaven - Wittmund - Sande - Oldenburg

APOTHEKE
am Krankenhaus
Gesundheit leben

Lieferservice
Im Umkreis von ca. 15 km liefern wir kostenlos und schnell.

GESUND DURCH DEN WINTER!
Hautschutz und -pflege, Erkältungsmittel, Vitaminprodukte und vieles mehr: Wir beraten Sie in allen Fragen!

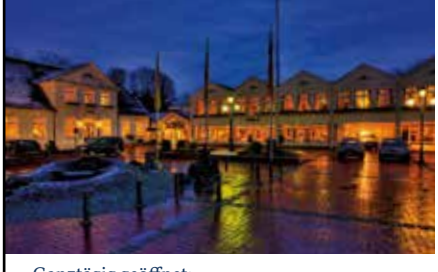
Arzneimittelberatung - Rezepte - Anfertigung von Rezepturen - Homöopathie - Diabetikerbedarf - Wechselwirkungscheck - Ernährungsberatung - Pflegeprodukte

Mo. - Fr. 8 - 18 Uhr durchgehend geöffnet

Lösen Sie Ihre Bonuskarte bei uns ein!!!

Dohuser Weg 14 | 26409 Wittmund
Tel. 04462 · 9238343 | Fax 04462 · 9238344
info@ApothekeAmKrankenhaus.de
www.ApothekeAmKrankenhaus.de

Residenz
HOTEL RESTAURANT STADTHALLE
KOMFORT-APPARTEMENTS
WITTMUND



Ganztägig geöffnet:
· täglich Frühstücksbuffet, nachmittags Kaffee, Tee und Kuchen
· warme Küche von 11.30-14.30 Uhr und von 18.00-22.00 Uhr

SAISONTERMINE 2020
· 19. Januar - **Musikalische Krimilesung**
· 25. Januar - **Dinner-Krimi**
· 26. Januar / 23. Februar / 22. März - **Resi's Familienfrühstück**
· 2. Februar / 1. März / 5. April - **Roulette-Brunch**
· 14. März - **Magic Dinner**

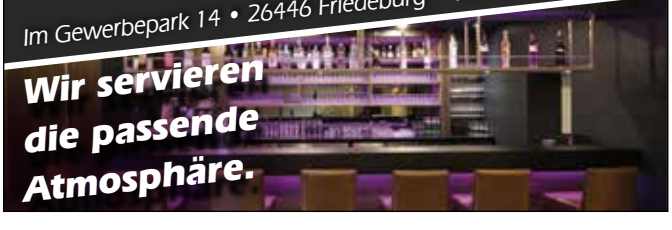
★★★★
Am Markt 13 · 26409 Wittmund
Telefon 04462-886-0 · Fax 04462-886-123
E-Mail: info@residenz-wittmund.de
www.Residenz-Wittmund.de

RINGHOTELS
Echte Heimat Genuss erleben

oltmanns
PERÜCKEN
Natürlichkeit ist unser Erfolg
Perücken – Toupets – Haarteile

Leer, Bremer Str. 31, Tel. 0491-9921030
Aurich, Kirchdorfer Str. 4, Tel. 04941-63455
Oldenburg, Donnerschweer Str. 39, Tel. 0441-88050
Öffnungszeiten von 10-17 Uhr
Vertragslieferant der Krankenkassen
www.peruecken-oltmanns.de

tischlerei-fuchs.de
Tischlerei FUCHS
Möbel in bester Form
• Möbelwerkstätten
• Küchen- & Ladenbau
• Gastronomieeinrichtungen
• Planungswerkstatt
Im Gewerbepark 14 • 26446 Friedeburg • Tel.: 04465/945555



Wir servieren die passende Atmosphäre.